Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 168. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 8. März 1887.**

Parlamentsbrief.

⌗ Berlin, 7. März.

In knapp anderthalb Stunden wurde die erste Lesung der Militärvorlage bei stark gefülltem Hause und überfüllten Tribünen beendigt. Es war keine Discussion, sondern nur eine Reihenfolge von programmartigen Erklärungen. Das liegt in der Natur der Sache. Ueber die Militärvorlage haben die Wahlen mit der thatsächlichen Kraft eines Plebiscits entschieden, und diesem Spruche müssen sich auch diejenigen fügen, die ihn für falsch halten. Die freisinnige Partei wird den in dem aufgelösten Reichstage angenommenen Antrag Stauffenberg von Neuem einbringen, lediglich um vor dem Lande von Neuem zu constatiren, bis auf welchen Punkt der Regierung entgegenzukommen sie entschlossen ist, lediglich um Mißdeutungen entgegenzutreten, wenn sie auch jetzt wieder gegen das Septennat stimmt. Im Uebrigen wird sie sich auf Amendirungsversuche ebensowenig einlassen, wie auf längere Reden. Die sachliche Haltung des Centrums ist minder klar; Windthorst unterließ es, dieselbe darzulegen, weil er noch auf das Eintreffen einiger in den Stichwahlen gewählter Abgeordneter warte. Vielleicht wird ein größerer Theil der Centrumsmitglieder für das Septennat stimmen; man nimmt an, daß zu diesen auch Reichensperger gehört, der sich mit einer unverständlich gebliebenen Bemerkung in die Debatte mischte. Ich muß anerkennen, daß sowohl der Kriegsminister, der die Debatte einleitete, als Herr von Bennigsen, der nunmehrige Führer des Hauses, Alles vermieden, was die Minorität hätte provociren können. Fürst Bismarck war anwesend, aber schwieg. Es ist anzunehmen, daß die zweite und dritte Lesung ebenso friedlich verlaufen und daß die ganze Angelegenheit vor Ende der Woche abgethan ist.

Auch bei der Berathung des Budgets wird die freisinnige Partei nicht auf Dinge zurückkommen, die schon in dem aufgelösten Reichstage zu ihren Ungunsten entschieden worden sind. Die neue Situation, welche durch die Wahlen geschaffen ist, wird erst dann klar werden, wenn die Regierung mit ihren neuen Steuervorlagen hervortritt und erst dann kann die ernste politische Arbeit der Partei von Neuem beginnen. Ob das noch in dieser Session der Fall sein wird oder ob die Regierung sich bis zum Herbste Zeit lassen wird neue Vorlagen auszuarbeiten, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Im ersteren Falle wäre es möglich, den Reichstag schon im Mai zu schließen, wie das Abgeordnetenhaus schon vor Ostern geschlossen werden soll und es käme damit das Völkchen der Parlamentarier zum ersten Male seit langer Zeit zu einer wirklichen Sommerruhe.

Herr von Kardorff sagte, die conservative Partei habe Etwas gelernt und sie würde sich bemühen, den Bestand der neuen „nationalen Majorität" nicht dadurch zu sprengen, daß sie Vorlagen macht, welche derselben unannehmbar sind. Das wurde so verstanden, als sei es ein Verzicht auf Monopole. Ob auch ein Verzicht auf neue Börsensteuern, gegen welche wenigstens ein Theil der nationalliberalen Partei stark engagirt ist? Wie man es ohne Monopole machen will, ist mir allerdings zur Zeit nicht klar. Man nimmt an, daß Miquel stark zu Rathe gezogen werden wird, daß er der Hinterfronts-Finanzminister sein wird.

Bei allen diesen Vermuthungen geht man von der Ansicht aus, daß der Reichskanzler darauf verzichten wird, Verlangen zu stellen, auf deren Erfüllung er nicht zu rechnen hat, daß er abgehen wird von seiner Praxis, „Quittungen" zu fordern über die Einbringung seiner Vorschläge. Hätte Fürst Bismarck sich zu einer solchen Entsagung früher bequemt, so wäre die Geschichte der letzten Jahre anders verlaufen. Aber wer sagt uns, daß er sich zu dieser Entsagung bequemen wird?

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. März.

Die jüngsten Vorgänge in Bulgarien werden in Berlin sehr ernst genommen. Die officiöse Presse hält sich diesmal von jeder Parteinahme fern, sie führt sogar gegenüber Rußland eine recht unfreundliche Sprache. So schreibt die „Köln. Ztg.":

„Deutschland ist bei den Vorgängen, abgesehen von der Rückwirkung derselben auf der Weltlage, insofern betheiligt, als es den Schutz der russischen Unterthanen in Bulgarien auszuüben hat. Die Lenker der deutschen Geschicke haben das volle Bewußtsein von der schweren Verantwortlichkeit, welche sie auf sich laden würden, wenn sie das junge Deutsche Reich ohne Noth in einen feindlichen Gegensatz zu Rußland bringen wollten. Dieses Verantwortlichkeitsgefühl hat bisher die Linie bestimmt, welche die deutsche Politik stets eingehalten hat und einhalten wird, unbeirrt durch volksthümliche Strömungen wie durch welfische Berechnungen. Rußland hat die wohlwollende Haltung Deutschlands bisher nur mit nichtsnutzigen Verdächtigungen und mit einer offenkundigen Annäherung an Frankreich beantwortet. Will es diese Politik auch ferner fortsetzen, so möge es wissen, daß es nicht die Furcht ist, welche dem deutschen Patrioten die bisherige Zurückhaltung auferlegte, und daß das Maß von Geduld, welches das deutsche Volk seinen Nachbarn gegenüber aufbringen kann, auch eine Grenze hat. Zwingt uns Rußland, mit einem russisch-französischen Einvernehmen zu rechnen, so mag Rußland sich vorsehen, daß seine Politik nicht eines Tages mit einem feindlichen Deutschland zu rechnen hat."

Die Kr.-Ztg. schreibt:

Das officielle Organ der russischen Regierung, der „Reg.-Anz.", nimmt sich des, übrigens glücklich niedergeschlagenen Militäraufstandes in Bulgarien mit einer Unumwundenheit an, die um so seltsamer berühren muß, je schlimmere Zustände im eigenen Lande die noch immer nicht beendeten Verhaftungen in den militärischen Lehranstalten von Petersburg aufgedeckt haben. Beim Morallesen wollen wir uns angesichts des immer klaffender hervortretenden Unterschiedes ost- und westeuropäischer Anschauungen indessen nicht aufhalten. Die völlige Nutzlosigkeit derartiger Versuche liegt für jeden Kenner der Dinge klar zu Tage. Vernünftigerweise können wir uns nur mit den praktischen Erfolgen einer solchen Politik befassen, und da nehmen wir keinen Anstand, auszusprechen, daß wir das Einschreiten der Consuln zu Gunsten der Verschwörer, nach Lage der Dinge, ganz berechtigt finden. Ein sittliches Urtheil über die Handlungsweise dieser Leute liegt darin nicht; hierüber wird unter Westeuropäern keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Einzig und allein hat es sich vielmehr darum gehandelt, Rußland den Vorwand zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens zu entziehen, den es voraussichtlich wohl ergreifen wird, nachdem sich die Nachricht bestätigt hat, daß die Verschwörer das freilich wohlverdiente Schicksal, die Kugel, bereits getroffen habe.

Der hochconservative „Reichsbote" billigt die Hinrichtung der bulgarischen Empörer vollkommen. Er schreibt:

Die Regentschaft hat einen bedeutungsvollen, aber völlig gerechtfertigten Schritt gethan: sie hat die Verschwörer in Rustschuk von einem Kriegsgericht aburtheilen und darauf die neun militärischen Hauptrrädelsführer kurzerhand erschießen lassen. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, diesen Act der Gerechtigkeit zu hindern. Wenn auch die Nachricht, die aus Bukarest wie aus Budapest berichtet wird, von competentester Seite dementirt wird, daß die fremden Consuln einen Collectivschritt gethan hatten, damit die Vollstreckung des Urtheils aufgeschoben werde, um den Verurtheilten Zeit zu lassen, sich mit einem Gnadengesuch an die Regentschaft nach Sofia zu wenden, so hat doch Rußland die Aufwiegler als seine angeblichen Unterthanen ihrer verdienten Strafe entziehen wollen. Nur bei einem derselben gelang es ihm, seine russische Staatsangehörigkeit zu beweisen; derselbe ist dem deutschen Consul als dem Vertreter der russischen Bürger übergeben worden. Die Gesammtlage muß zumal nach diesem letzten Entschlusse der Regentschaft in Bulgarien als hochbedenklich bezeichnet werden. Auf der einen Seite kann es Niemand den Bulgaren verdenken, wenn sie nach solchen aufreizenden Gewaltthätigkeiten Rußlands ihre lange und ehrenvoll bewahrte Geduld aufgeben; auf der andern ist Rußland zu intim in die Verschwörung verwickelt, um bei dem Schicksal seiner Anhänger gleichgiltig zu bleiben.

Ein angesehenes russisches Blatt, der „Kiewlanin", beschäftigt sich mit den Gründen, welche den Fall des russischen Rubels und der russischen Werthe verursachen. Das Blatt macht dafür die Moskauer Finanzkünstler, d. h. Herrn Katkow und seine Zeitung, verantwortlich, deren Vorschläge und Theorien im Auslande die Besorgniß verbreitet haben, es handle sich in Rußland um die Aufhebung der Goldzahlung bei den Metallanlehen. Gegenüber der Besorgnisse, welche Herr Katkow den fremden Börsen einflöße, sei es leeres Gerede, wenn die „Mosk. Ztg." das Fallen des Rubels den Intriguen des Fürsten Bismarck zuschreibe, und mit dem Mangel an Patriotismus rechte, den die Petersburger Börse zeige, indem sie sich von der Stimmung der Berliner Börse leiten lasse. Auch in der russischen Gesellschaft, so schließt der „Kiewlanin", fragt man sich, was aus dem Creditrubel werden soll, wenn die finanziellen Ideen des Herrn Katkow zum Sieg gelangen sollten.

Deutschland.

Berlin, 7. März. [Ueber den Empfang des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser] bringt die „Post" noch folgenden Bericht:

Gestern Nachmittag hatte das Präsidium des Reichstages die Ehre einer Audienz bei dem Kaiser. Se. Majestät empfing die Herren in der Uniform des 1. Garde-Dragoner-Regiments, begrüßte zunächst den ersten Präsidenten, Herrn v. Wedell-Piesdorf, den er sich freute, wiederzusehen, worauf ihm der Sr. Majestät noch unbekannte Vicepräsident, Herr Buhl, vorgestellt wurde, während Se. Majestät den ihm schon bekannten zweiten Vicepräsidenten, Herrn v. Unruhe-Bomst auf das freundlichste begrüßte. Se. Majestätztraten dann etwas zurück und richteten an die Herren eine feierliche Ansprache: Er habe sich nicht leicht entschlossen, dem vorigen Reichstage die Armeevorlage zu machen. Aber unsere Nachbarmächte seien uns mit der Zeit in Bezug auf die Stärke ihrer Armeen bedeutend vorausgekommen, wie ihm auch seine Minister und Rathgeber dargethan hätten. Se. Majestät ist hierbei ausdrücklich auch auf verschiedene Zahlen, namentlich hinsichtlich der Batterien der französischen Armee, eingegangen. Er habe geglaubt, daß bei dem gleichzeitig zu Ende gehenden Septennat der Augenblick für eine solche Vorlage gegeben sei, die, wenn auch nicht unanimirter, doch mit Mehrheit angenommen werden würde. Da dies zu seinem Bedauern nicht geschehen sei, habe er sich zu der Auflösung entschlossen und es seien ihm dafür zahlreiche Zustimmungen aus ganz Deutschland zugegangen. Se. Majestät that hierbei besonders Süddeutschland und namentlich der süddeutschen Universitäten Erwähnung. Die Wahlen hätten nun, wie ihm sein Minister mitgetheilt, ein Resultat ergeben, das die Annahme der Armeevorlage erwarten ließe. Allerdings hätte er, wenn dies Resultat nicht eingetroffen, andere Maßregeln ergreifen müssen. Die Voraussicht der Annahme der Militärvorlage wurde Sr. Majestät auch von dem Herrn Präsidenten bestätigt, worauf Se. Majestät die Herren verabschiedete, indem er noch die Hoffnung aussprach, dieselben bald in Frieden und Versöhnung wieder zu

---

Die erste Kur eines Arztes.*) [5]

Novelle von **Neera.**

Aus dem Italienischen von **Moritz Smets.**

Die Aeußerung erfolgte nicht, ohne daß die Sprecherin etwas ihre Miene verzog, aber da sie nicht Nein sagte, so wurde die Kutsche angehalten und Zoll stieg sofort, wenn auch etwas schwerfällig, aus, um der Dame seine große und kräftige Hand entgegen zu strecken und sie bei dem Herabsteigen auf den Kutschentritt zu unterstützen.

„Mir sind die Beine wie starr," klagte sie.

„Sehen Sie also? Nur muthig; ein wenig Bewegung wird Ihnen gut thun."

„Aber wie wird es Ihnen gehen? Ihr Fuß ist ja nicht vollkommen heil."

„Ein paar Schritte hält er schon aus."

„Nehmen Sie meinen Arm!"

„Ich den Ihrigen?"

„Wie denn? der Schwächere hält sich an den Stärkeren!"

„Beginnen Sie mithin schon sich stark zu fühlen?"

„Man ist immer stärker als Irgendwer."

„Nun, ich will es auf die Probe ankommen lassen! Da haben Sie meinen Arm; Vulcan stützt sich auf Frau Venus."

„Nein, nein, der Vergleich paßt nicht."

„Also Antigone."

„Aber lassen Sie das doch! Was bedarf es der Vergleiche? Wir sind eben wir."

„Damit hat es seine volle Richtigkeit."

Und sie schritten langsam, Arm in Arm, weiter, Zoll ebenso gravitätisch, als sie zierlich, mit einer Hand die Schleppe ihres Kleides emporhaltend, wodurch ihre Stiefletten von goldfarbig schillerndem Krokodilleder zum Vorscheine kamen.

Sie sprachen über Bewegung, Luft, der Gesundheit zuträgliche Gegenden und über die kosmisch-tellurischen Beschaffenheiten der Klimate. Etwas spät kehrten sie heim. Die Dame lud den Doctor zum Speisen ein, um ihm einen zweimaligen Gang in das Gasthaus zu ersparen.

V.

Die Porzellantafel des Doctors Zoll erwies sich fortwährend als sehr nutzlos an den Rahmen der Außenthür seiner Wohnung festgenagelt; aber sie war so glänzend und glatt, daß die Buben aus der Nachbarschaft kamen, sich darin zu begucken und hinein allerlei Gesichter zu schneiden, demnach man wohl sagen könnte, daß es nichts ganz und gar Unnützes auf dieser Welt gebe.

Der Wohnungsinhaber selbst, Dr. Hermann Zoll brachte regelmäßig seine Tage bei der Nachbarin im ersten Stocke zu. Er oblag ihrer Heilung mit strengster Gewissenhaftigkeit. Da er eine einzige Patientin hatte, so war es gerecht, daß er ihr die ganze Zeit, die seine Studien nicht in Anspruch nahmen, widmete.

Die Dame ergab sich allmälig in die Methode des deutschen Arztes. Er hatte die Liebe zur Wissenschaft soweit gezügelt, daß er sich ihr zum Begleiter auf den Morgenspaziergängen, die ihre Gesundheit erheischte, antrug, und von diesem Zeitpunkte an fand sie es nicht mehr beschwerlich, um sechs Uhr früh aufzustehen.

In den unbeschäftigten Stunden des Nachmittags brachte Zoll, um zu verhindern, daß die Dame der verweichlichenden Bequemlichkeit und Ruhe in ihrem Armstuhle fröhne, irgend eine Erörterung durch Austausch der gegenseitigen Ansichten auf das Tapet; Deist war er betreffs der Religion und Stoiker in der Philosophie.

Abends las er ihr einige Seiten aus seinem Werke vor und sie hörte aufmerksam, mit offenen, klugen und freundlichen Augen zu.

Zoll hatte Gelegenheit gehabt, eine nothleidende Arbeiterfamilie kennen zu lernen, und auf seine Befürwortung hin wurde die Dame von deren traurigem Loose derart gerührt, daß sie sich sofort als eine barmherzige Schwester in thätigster Weise bewährte. Es wurde dies ihr zur wahren Herzenssache. Sie theilte Kleider und Wäsche mit vollen Händen aus und nahm sich besonders liebreich der Kleinen an, für welche sie sogar selbst die Hemdchen nähte.

Ein Grundsatz Zoll's war: „die Selbstsucht kann man vielleicht die Verneinung fremden Leides heißen; aber bestimmt ist sie nicht die Sicherung des eigenen Glückes" — und er setzte hinzu — „unser Glück ist von Anderen abhängig."

Die schöne Jahreszeit ging zu Ende; der Winter kam. Das himmelblaue Gemach der Dame schien darnach eingerichtet, warm zu halten. Zoll verfehlte nicht, Brosamen auf das Fenstersims zu streuen, damit die armen Sperlinge ihre Nahrung fänden. „Die Barmherzigkeit Gottes schon recht", sagte er, „aber die der Menschen ist auch zu etwas nütze!"

Die Dame bereitete ihm einmal eine hübsche Ueberraschung, indem sie einen Käfig, mit Vögeln angefüllt, hereinbrachte, um ihm die Freude zu verschaffen, selbe in Freiheit zu setzen.

„Da sehen Sie," rief Zoll lachend, wie er damals gelacht, als die Dame ihn sechsundzwanzig Jahre alt geschätzt hatte, aus, „sie fliegen, wohin ihre Bestimmung sie ruft."

„Ob uns Alle auch eine Bestimmung ruft?" fragte die Dame, ihre Stirne an die Fensterscheibe drückend.

„Ja, die Bestimmung ist unser guter oder böser Genius. Sie bedeutet uns: Komm! und wir rennen ihr nach."

Schweigsam betrachteten sie eine Weile den Flug der Vögel, bis Zoll sich plötzlich zu ihr kehrte:

„Gnädige Frau, ich möchte ein Wort zu Ihnen sprechen."

„Sprechen Sie nur," erwiderte die Dame, über den ungewöhnlichen Ton seiner Stimme erstaunt.

„Beleidige ich Sie nicht?"

„Das ist nie vorgekommen in den vier Monaten, seit wir uns kennen."

„Wohlan, ich frage Sie, ob Sie mich zum Manne nehmen wollen".

Der Schlag war etwas stark, umsomehr, als die Dame in diesem Augenblicke darauf gar nicht vorbereitet war.

Wie hätte sie auch denken sollen, daß ein Mann, der mit aller Gelassenheit, seine Brosamen in der Hand, eintritt, sich dann mit der Absicht trüge, eine ähnliche Erklärung zu machen? Und ohne alle Umschweife?

„Herr Doctor . . . die Ueberraschung. . ."

„Ueberraschung?" wiederholte Zoll fragend. „Und wußten Sie denn nicht, daß ich Sie liebe?"

„Wahrhaftig nicht . . . Da Sie mir es nie gesagt und da die wissenschaftlichen und philosophischen Abhandlungen mich auch nicht auf solche Vermuthung bringen konnten . . ."

Bis zu welchem Grade die Dame die Unwahrheit sprach, wäre schwierig zu sagen; im Punkte der Liebe entzieht sich die Lüge jeglicher Zergliederung.

„Und ich fühle mich sicher, geliebt zu sein!" rief der Doctor mit solch einer treuherzigen Schlichtheit, welche wirklich jeden Gedanken an Prahlerei ausschloß.

„Im Ernste?" entgegnete die Dame, welche ihre ganze Unbefangenheit wiedererlangt hatte.

Aber er ergriff ihre Hand und sie wandte rasch sich ab, um eine holde Verwirrtheit nicht sofort sehen zu lassen.

Sie kamen dann mit einander vollkommen ins Reine. Das Ergebniß zeigte sich zwei Monate später, als Hermann Zoll, mit seinem jungen Weibchen an der Seite, über die Gebirge die Heimfahrt antrat; nochmals blickte er auf die Alpenseen hin, ob er die Sonne Italiens daraus funkeln sähe; aber nicht mehr hielt er jenen aufleuchtenden Glanz für die Strahlenkrone des Ruhmes.

„Es ist der Glorienschein der Liebe!" flüsterte ihm eine süße, liebe Stimme in das Ohr.

„O Dank, Dank für den Tausch!" antwortete Zoll tief beglückt. —

In Göttingen angekommen, empfing der Doctor die Beglückwünschungen seiner Freunde betreffs der allerdings einzigen, aber unvergleichlichen Patientin, die er in Italien gefunden hatte. Nur die Boshaftesten gefielen sich, sowie sie die kleinen zarten Endgliedmaßen der schönen Dame gewahrten, darin, die zu Beginn unserer wahrhaften Geschichte bereits erläuterte Verleumdung in Umlauf zu bringen.

Es war dies der einzige Kummer, den Hermann Zoll während seines langen Erdenwallens zu ertragen hatte.

Ende.

---

*) Nachdruck verboten.

sehen. Se. Majestät befand sich, wie die Herren erzählen, in außerordentlichem Wohlsein und großer Frische und Lebendigkeit.

Das Präsidium hatte darauf die Ehre, von der Kaiserin empfangen zu werden. Ihre Majestät begrüßte die einzelnen Herren in der freundlichsten Weise und nahm besonders von der Anwesenheit des Herrn Buhl Veranlassung, über ihre Erinnerungen an die schöne Pfalz zu sprechen, wobei sie der Orte, in welchen sie sich aufgehalten hatte, ausführlicher gedachte. Von hier aus kam Ihre Majestät auf den Rhein und namentlich auf das Niederwald-Denkmal zu sprechen, dessen Grundsteinlegung sie beigewohnt habe, an dessen Enthüllung theilzunehmen sie aber durch ihre Krankheit leider behindert worden sei, und zu dem sie wohl auch ihrer Kränklichkeit wegen nicht mehr hinaufkommen werde. Das Denkmal sei ein Palladium, welches die Deutschen sich hoffentlich nicht nehmen lassen würden.

[Eine stürmische Huldigung] wurde am Sonntag Mittag bei dem Aufziehen der Wache dem Kaiser vor seinem Palais dargebracht. Schon bald nach Beendigung des Gottesdienstes im Dome hatte sich vor dem Palais eine ungewöhnlich starke Menschenmenge angesammelt, um den Anmarsch der neuen Wache zu erwarten. Je mehr dieser Augenblick herannahte, desto dichter schaarte sich die Masse um das Denkmal Friedrich II., gleich einer undurchdringlichen Mauer den ganzen Platz zwischen Universität und Palais besetzt haltend. Nur mit Mühe konnte der Verkehr für die Wagen freigehalten werden. Unter klingendem Spiel rückten die, die Königs- und Schloßwache ablösenden Truppen des Kaiser Franz-Regiments die Friedrichstraße herauf, von allen Seiten von einer ungeheuren, singenden Menge begleitet. Als die Sectionen mit angefaßtem Gewehr und mit „Augen rechts!“ unter den Fenstern des Palais defilirten, waren Aller Augen auf dieselben gerichtet, jeden Augenblick das Sichtbarwerden des Kaisers erwartend. Doch Secunde auf Secunde verstrich, der hohe Herr zeigte sich nicht und schon verhallten die Klänge des Preußenmarsches in der Ferne. Die Menge zerstreute sich aber trotzdem nicht. Es wurde die Nationalhymne angestimmt, die immer mächtiger brausend anschwoll, und schließlich von allen Anwesenden mitgesungen wurde. Nach den ersten Versen ertönte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser, das auf dem weiten Platze begeisterten Widerhall fand. Die Menge sang den zweiten Vers des „Heil Dir im Siegerkranz“, und ein abermaliges Hoch drang zu den Fenstern und durch dieselben in die Arbeitsräume des Monarchen, der sich gerade vom Oberstkämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode Vortrag halten ließ. Zugleich aber auch entblößten sich Aller Häupter, Hüte und Mützen wurden in der Luft geschwenkt, und nun erst brach mit erneuten Lebehochrufen der Jubel aus als Gruß zum Palais, an dessen zweitem Fenster das leutselig lächelnde Gesicht des greisen Monarchen sichtbar wurde. Mit Verbeugungen nach rechts und links dankte der hohe Herr für die ihm bereitete Huldigung, sich erst nach minutenlangem Verweilen am Fenster des Vortragszimmers zurückziehend.

[Die Wahl des freiconservativen Neubarth] im Wahlkreise Merseburg-Querfurt zum Abgeordneten ist ungiltig. Es hätte nicht zur Loosziehung zwischen Neubarth und Panse kommen dürfen. Es ist nämlich eine Reihe von Stimmzetteln, welche auf Panse gefallen waren, von den Wahlvorständen zu Unrecht für ungiltig erklärt worden. Gegen die wiederholte Entscheidung des Reichstages hat man Stimmzettel, auf denen der gedruckte Name ausgestrichen und dafür mit Schriftzügen der Name des Abgeordneten Panse vermerkt war, für ungiltig erklärt. Der Protest gegen die Giltigkeit des Mandats des Herrn Neubarth ist beim Reichstage bereits eingelegt.

[Die Fraunhofer-Feier.] Der mit prächtigen, hochstämmigen Topfgefäßen und der Büste Fraunhofers geschmückte Festsaal unseres Rathhauses sah, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, gestern um die Mittagsstunde eine in ihrer Zusammensetzung sehr eigenartige Festversammlung vereint. Es waren überwiegend Handwerksleute und deren Angehörige in dem weiten Raume anwesend, also Vertreter des mühselig arbeitenden Kleinbürgerstandes. Andererseits erblickte man in den vordersten Sitzreihen höchste Würdenträger des Staates, darunter die Minister Bötticher, Goßler, Scholz, viele Räthe, eine Anzahl höherer Militärs, namentlich aus dem großen Generalstabe, ferner Gelehrte von Weltruf wie den Mathematiker Weierstraß, den Physiker Helmholtz, den Astronomen Förster. Und sie waren Alle gekommen, um den hundertsten Geburtstag eines schlichten Glasschleifers und Verfertigers optischer Instrumente feierlich zu begehen.

In der Eröffnungsrede führte Geh. Rath Helmholtz den Gedanken aus, daß es den Bürgern einer so arbeitsamen Stadt, wie Berlin zukomme, das Andenken eines Mannes zu feiern, der in höchstem Maße durch sein ganzes Leben und durch seine Leistungen die Tugenden des Bürgers, des Handwerkers bekundet habe. Höchste Sauberkeit, höchste Genauigkeit, höchste Zuverlässigkeit, diese drei Aufgaben habe die moderne Präcisionsmechanik zu lösen, und in allen diesen Punkten habe Fraunhofer Unübertreffliches geleistet. So steht er da, ein leuchtendes Vorbild für alle seine Berufsgenossen, aber auch ein unwiderlegliches Beispiel für das, was Ausdauer, Treue, Hingebung gepaart mit überlegendem Scharfsinn aus sich selbst zu leisten vermöge. So wird Fraunhofer zu einer Mustergestalt für den deutschen Bürger, für den deutschen Handwerker, er, dem es beschieden war, aus eigener Kraft zu den höchsten wissenschaftlichen Leistungen sich aufzuschwingen. Und stets hat er diese seine Lebensaufgabe, praktische Optik zu treiben, festgehalten. Das galt ihm als seine Hauptaufgabe, immer vollkommenere Werkzeuge, immer reineres, gleichmäßigeres, zuverlässigeres Glas für seine Linsen zu schmelzen. Und in dieser Hinsicht unterschied er sich von Faraday, der, ebenfalls aus dem Handwerkerstande hervorgegangen — er war Buchbinderlehrling —, sich später ausschließlich theoretischen Forschungen hingab und nur gelegentlich, wenn das Vaterland ihm praktische Aufgaben stellte, sich mit der Lösung solcher Probleme beschäftigte. Erst gegen das Ende seines leider so kurz bemessenen Lebens wandte sich Fraunhofer rein theoretisch-wissenschaftlichen Arbeiten zu, die er denn auch mit der gleichen unübertrefflichen Schärfe und Genauigkeit zu Ende führte. Wenn auch die durch Fraunhofer zu höchstem Ansehen gebrachte deutsche mechanische Kunst nicht durch den Umsatz der Geldmassen einen besonders hervorragenden Platz im Volkshaushalte einnimmt, so wirft sie dafür ein um so schwereres moralisches Gewicht in die Wagschale; denn sie zeigt die mögliche Höhe der Leistungsfähigkeit unseres Volkes, und nicht ohne Unrecht sagt der als Politiker, Jurist und Naturforscher gleich hervorragende Brewster, daß ein Volk welches in der Kunst abwärts gehe, sehr bald dahin gelangen müsse, auch von der durch Waffengewalt erreichten Höhe herunterzusteigen. Und in diesem Sinne erweitert sich die nationale Bedeutung von Männern von der Art Fraunhofers.

In glücklicher Weise ergänzte der eigentliche Festredner, Herr Professor Förster, die Gedankenreihe der Helmholtz'schen Rede, indem er Fraunhofer als einen Vertreter germanischer Denkweise feierte. Im Gegensatze zu den Romanen und Slaven, die Beide für die „schönen Künste“ vielleicht größere Naturanlagen besitzen, offenbart sich der germanische Geist ganz entschieden in den höchsten Leistungen der sogenannten „strengen“ Kunst, der Mechanik. Auf diesem Gebiete entfalten sich die Gaben des germanischen Stammes, seine zähe Ausdauer und seine ruhige, durchdringende Ueberlegung, und in Fraunhofer erblicken wir eine der vollendetsten Verkörperungen germanischen Wesens nach der angedeuteten Richtung hin. Möge es Deutschland beschieden sein, so schloß Herr Förster seine ungemein anregende Betrachtung, nicht blos in säcularen Acten, sondern unabläßig und stetig auf der von Fraunhofer vorgezeichneten Bahn vorwärts zu schreiten. Endlich gab Herr Fueß, gegenwärtig der bedeutendste deutsche Präcisionsmechaniker, einen Bericht über die Entstehung der Fraunhofer-Stiftung zum Besten armer talentvoller deutscher Mechaniker. An den unvergeßlichen Namen des größten praktischen Optikers knüpfe sich gleichzeitig die Erinnerung an die herbe Noth, welche Fraunhofer in seinem Leben erlitten. Damit nicht manche hoffnungsreiche Kraft sich im Kampfe um's Dasein vernutze, dazu solle die Fraunhofer-Stiftung, welche bereits über 9000 M. Vermögen und 400 M. Jahresbeiträge verfüge, in Zukunft helfen.

Gesangvorträge, welche der Verein „Cäcilia“ unter Leitung des Herrn Musikdirectors Edwin Schulz ausführte, leiteten die Feier ein und beschlossen dieselbe.

Die Gedenkfeier im Festsaale des Rathhauses fand um 4 Uhr und während der folgenden Abendstunden noch ihr Nachspiel in einem Festmahl im Englischen Hause. Einige hundert Herren — Physiker, Optiker und Mechaniker, berühmte Größen der mathematischen und astronomischen Wissenschaft und der Technik, fanden sich dort zusammen. Die Damen blieben ausgeschlossen. An der südlichen Wand des Saales war die Büste Fraunhofers von Schmidt aufgestellt; ihr zu Häupten das Banner aufgehängt, unter welchem der damals neu gestiftete Bund der Optiker und Mechaniker bei dem Einzuge König Wilhelms nach der Krönung zu Königsberg 1861 aufmarschirte. Zu beiden Seiten der Büste waren einige ältere optische Instrumente, zum Theil aus dem Besitz des Herrn Commerzienraths Dörffel, von hohem Werth und Interesse für die Männer vom Fach, gruppirt: Zwei Fernröhre aus dem 17. Jahrhundert, aus Pappcylindern und Brillengläsern hergestellt; ein bronzener Himmelsglobus mit eingravirten Sternbildern aus derselben Epoche; ein Fraunhofersches und ein Dollond'sches Fernrohr und ein großes Mikroskop, das von Fraunhofer selbst gearbeitet ist und durch die vollendete Präcision und Nettigkeit der Ausführung auch aller Metalltheile heute noch die Bewunderung der anwesenden Mechaniker erweckte. An der gegenüber befindlichen Wand waren die Portraitstiche einiger großer englischer Optiker und Physiker des vorigen Jahrhunderts angebracht. Vor dieser Wand stand, ihr parallel, die lange Ehrentafel, gegen welche die anderen rechtwinkelig gerichtet waren. In der Mitte der Reihe saßen dort Professor von Helmholtz zwischen den Professoren Dr. Förster und Weyerstraß. An diese schlossen sich hier die Herren Siemens d. J., Dr. von Helmholtz, der Sohn des großen Gelehrten, Professor Liebreich, Director Fr. Goldschmidt, der Abgeordnete und Vorsitzende des Handwerkervereins Director Jessen (Handwerkerschule) u. A.; dort Herr Fueß, Director Schwalbe, Geh. Rath Reuleaux, Director Fritsche, Dr. Zeiß, der eine der Chefs der berühmten optisch-mechanischen Werkstatt zu Jena, Regierungsrath Löwenherz, Herr Fritz von Voigtländer, der Chef der weltbekannten Fabrik optischer Instrumente zu Braunschweig und Herr Bamberg.

Den ersten Toast brachte Professor Helmholtz auf den Kaiser aus, den Schirmer des Friedens, unter dessen glorreicher Regierung sich auch die vaterländische Industrie, und speciell die Mechanik zu ihrer heutigen Leistungsfähigkeit, Bedeutung und Stellung entwickelt habe.

Herr Fueß, der zweite Redner, wies die Versammlung — nachdem die Feier zum Gedächtniß des großen Todten vorüber sei, welcher dem menschlichen Auge die Waffen geschaffen hat, um den Raum und die Ferne zu besiegen, — auf den großen Lebenden hin, welcher das feinste und köstlichste aller optischen Instrumente, das Auge selbst, wie Keiner vor ihm erkennen gelehrt und das Werkzeug zur Beobachtung und Erforschung der inneren Vorgänge in demselben, den Augenspiegel, erfunden hat, auf ihn, dessen Name für alle Zeiten in der Geschichte der Physik und der Optik fortleben wird, auf Helmholtz, und trank auf dessen Wohl. — Regierungsrath Löwenherz schilderte in beredten Worten die ungeheure Wandlung, welche sich seit den Anfängen Fraunhofers in Bezug auf die Lebensstellung und Thätigkeit der deutschen Mechaniker vollzogen habe.

Dr. Krüß aus Hamburg trank auf den Mann, welcher in sich die Verbindung der Wissenschaft und Praxis darstellt, und mit hingebendem Eifer sich immer der gemeinsamen Sache gewidmet hat: Reg.-Rath Löwenherz. Dieser aber lehnte bescheiden die ihm verliehenen Ehren von sich ab und seinem verehrten Lehrer Prof. Förster zu, dem er vor Allem gebühre, auf dessen Wohl zu trinken er die Gesellschaft einlud.

Kein Geringerer als Prof. Förster selbst war es, der die Erklärung der Tischkarte übernahm. Er, der so weihevoll, so gedankentief und gedankenreich, so in wahrhaft großem Stil Mittags im Festsaal des Rathhauses gesprochen hatte, entfaltete hier einen so frischen, anmuthig schalkhaften Humor, eine so muntere, graziöse Ironie, daß er die jubelnde Heiterkeit der ihm andächtig lauschenden Versammlung, und ein allgemeines herzliches Behagen erweckte. Herr Harwitz (Mechaniker) sprach von der segensreichen Stiftung des Hilfsvereins für unbemittelte Mechaniker und Optiker und trank auf die gedeihliche Wirksamkeit der Stiftung und auf das Wohl ihrer Begründer. Zwischen den Toasten und Tischreden blieben noch genügende Zwischenräume, um die humoristischen Tafellieder zu singen, die manchen glücklichen Gedanken, manche hübsche, lustige Strophen enthielten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. März.

* **Adresse an den Cultusminister.** Auf Anregung der Lehrer-Collegien der beiden Glogauer Gymnasien haben die Lehrer von siebzehn Königl. höheren Lehranstalten Schlesiens eine künstlerisch ausgestattete Adresse an den Herrn Cultusminister gerichtet. Dieselbe hat, nach den Mittheilungen des „Niederschl. Anz.“, folgenden Wortlaut: Hochwohlgeborener Herr! Hochgebietender Herr Staatsminister! Durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ist den Lehrern an den Königlichen höheren Unterrichtsanstalten auf den Antrag Ew. Excellenz der Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden verliehen worden. Es drängt uns für das lebhafte Interesse und die große Bereitwilligkeit, mit welcher Ew. Excellenz für die Erfüllung dieses von uns lang gehegten Wunsches eingetreten sind, unsern tief empfundenen, ehrerbietigsten Dank auszusprechen. Mögen Ew. Excellenz die Versicherung entgegennehmen, daß die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten eingedenk der ihnen gewordenen Anerkennung und überzeugt, daß die stetige, pflichtgetreue Arbeit der Schule besonders geeignet ist, die geistigen Güter unseres Volkes zu erhalten und zu mehren, alle ihre Kräfte für die Förderung des Wohles der ihnen anvertrauten Jugend einsetzen werden. Ew. Excellenz gehorsamste Königliche Gymnasial- und Realgymnasiallehrer Schlesiens.

—y. **Handwerkerverein.** „Ein Besuch im Museum“ war als Thema des Vortrages von Herrn Zeichenlehrer Pettinger angekündigt. Nach einigen orientirenden, die Bedeutung der Museen im Allgemeinen würdigenden Worten, geleitete Herr Pettinger seine Hörer im diesmaligen Vortrage durch die griechische, italienische und deutsche Abtheilung unserer Sculpturensäle. Die Versammlung belohnte die Ausführungen des Redners mit lebhaftem Beifall. Herr Pettinger verhieß für einen der nächsten Vereinsabende die Fortsetzung seines Vortrages. Der Vorsitzende, Ingenieur Rippert, gab hierauf in bewegten Worten dem Bedauern Ausdruck über den Verlust des, um den Handwerkerverein durch seine belehrenden Vorträge hochverdienten, zu Tarnowitz verstorbenen Bergschullehrers a. D. Grundmann. Zu Ehren des Verewigten erhob sich die Versammlung von den Plätzen. — Mit polizeilicher Genehmigung soll an einem der nächsten Sitzungs-Abende die vom Verein beschlossene Verloosung zum Zwecke der Restaurierung der Vereinsfahne stattfinden.

=ßß= **Zur Bekämpfung der Hundswuth.** Das Ministerium für Cultus-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat die zuständigen Verwaltungs- resp. Medicinal-Behörden angewiesen, statistisch festzustellen, wie viele Personen und an welchen Körpertheilen in den Jahren 1882 bis 1886 incl. in den betreffenden Verwaltungsgebieten von tollen Hunden gebissen worden sind. Gleichzeitig soll bei den einzelnen Fällen angegeben werden, welcher Rasse oder Gattung die Hunde angehören, auf welche Weise man bei diesen Thieren die Hundswuth constatirt, in welcher Weise man die betreffenden Personen ärztlich behandelt hat, wie sich die Folgen des Bisses geäußert, und in welcher Zeit nach der Inficirung in den qu. Fällen der Tod erfolgt ist. Alle diese Aufstellungen sollen dem Ministerium möglichst schnell zugestellt werden. Gleichzeitig hat der Minister angeordnet, daß von nun an jeder einzelne Fall der Verletzung durch einen tollen Hund unverzüglich der Polizeibehörde angemeldet werden soll, welche Behörde nach dem eben angedeuteten Fragenschema nach Verlauf von 10 Monaten seit der qu. Verletzung durch einen tollen Hund dem Ministerium Bericht erstatten soll. Es soll hieraus Material für eine neue sanitäre Bestimmung geschöpft werden.

p. **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz.** Am Mittwoch Abend hielt die hiesige Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz im kleinen Saale des Hotels „König von Ungarn“ ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende der Section eröffnete dieselbe mit einigen Mittheilungen. Seitens des Vorstandes ist die königliche Eisenbahn-Direction angefragt worden, ob auch in diesem Sommer sonn- und feiertäglich nach Glatz-Mittelwalde Extrazüge gehen werden. Der Centralvorstand des Vereins hat den Sectionen eine „Mahnung und Bitte an die Gastwirthe“ zugehen lassen, durch deren Vertheilung an die Besitzer von Gast- und Logirhäusern der Grafschaft im Interesse des Verkehrs eine Aufbesserung der Unterkunftsverhältnisse erwirkt werden soll. Im Anschluß an die „Mahnung“ des Centralvorstandes forderte der Vorsitzende der Section die Mitglieder auf, Beschwerden über Gasthäuser in den Sitzungen vorzutragen oder im Auskunftsbureau der Section anzubringen. Nach Erstattung der Mittheilungen hielt Dr. Marheineke einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Eigenschaften, welche die Gebirgsbewohner vor denen des flachen Landes auszeichnen“. Hierauf wurde der Jahresbericht der Section erstattet. Dieselbe zählt gegenwärtig 378 Mitglieder. Die Thätigkeit der Section beschränkte sich naturgemäß auf die Abhaltung von Vereins-Versammlungen, Veranstaltung von Ausflügen in die Grafschaft und geselligen Abenden und eine lebhafte Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder. Monatsversammlungen wurden im verflossenen Vereinsjahre acht abgehalten. In denselben wurden Vorträge gehalten und die Vereinsangelegenheiten erledigt. Die Themata der Vorträge waren, außer dem oben er-

Kleine Chronik.

Breslau, 8. März.

Der König von Würtemberg in Nizza. Der „Schwäb. Merkur“ entnimmt einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbriefe Folgendes: „Was wir in Nizza am Mittwoch und Donnerstag durchlebten, hat auf uns Alle einen Eindruck gemacht, der durch Nichts verwischt werden kann. Männer, die den Tag vorher voll überfließendem Selbstgefühl den Kopf hoch getragen hatten, rannten memmenhaft wie gescheuchte Rehe umher, nur für ihre persönliche Sicherheit bekümmert. Mit Stolz muß ich aber des glänzenden Beispiels von heroischem Muth und unerschütterlicher Geistesgegenwart erwähnen, das König Karl uns gab. Während in der allgemeinen, namenlosen Verwirrung die Fremden, von wilder Angst getrieben und auf ihre eigene Hut bedacht, von allen Richtungen her dem Nizzaer Bahnhofe zuströmten, fuhr der König durch die Stadt, um die Nothleidenden zu erquicken und den Zaghaften Muth einzuflößen, und erklärte in bestimmtem Tone, daß er Nizza nicht verlassen werde!“

Eine Bitte an den Czaren. Ein französisches Blatt erzählt eine kleine Geschichte, die einem Pariser zur Zeit des Czaren Nikolaus in Petersburg passirte. Damals war es verboten, in den Straßen von Petersburg zu rauchen, was der Pariser nicht wußte. Als er eines Morgens an der Thür seines Hotels stand und rauchte, kam ein General an ihm vorüber, der, als er den Tabaksqualm bemerkte, stehen blieb und den Pariser fragte: „Sie sind gewiß ein Fremder?“ — „Ja, mein Herr, ich bin diesen Morgen aus Paris gekommen.“ — „Dann mache ich Sie aufmerksam, daß in den Straßen von Petersburg das Rauchen verboten ist, damit Sie weiteren Unannehmlichkeiten entgehen!“ Der Pariser warf seine Cigarre fort, der General entfernte sich. Im nächsten Augenblicke jedoch kam ein Polizei-Agent auf den Fremden zu und erklärte ihn für verhaftet, denn ebenso wie es verboten war, in Petersburg zu rauchen, war es auch auf das Strengste untersagt, den Czaren anzusprechen — und der General war Niemand Anderer gewesen, als der Czar. . . . Der Czar Nikolaus erfuhr davon und sprach den Wunsch aus, daß der Fremde, den man mittlerweile aus Furcht vor den Reclamationen der französischen Botschaft wieder in Freiheit gesetzt hatte, zu ihm gebracht werde. Der Franzose erbleichte, als man ihn holte, er witterte schon eine Deportation nach Sibirien. Der Czar aber sagte ihm wohlwollend, er möge das kleine Abenteuer vergessen, und wenn er längere Zeit in Petersburg bleiben wolle, würde er ihm gern beweisen, daß die Russen durchaus nicht so barbarisch seien, als es den Anschein habe. „Darf ich nach dieser Versicherung eine Bitte an Eure Majestät wagen?“ sagte der Pariser. — „Welche?“ frug der Czar. — „Nun, Eure Majestät,“ erwiderte der Fremde, „wenn ich Ihnen wieder auf der Straße begegne, dann grüßen Sie mich nicht wieder!“ . . .

Die schönste Frau. Der Physiognomiker Mr. Poincelot hielt vor einigen Tagen in der französischen Hauptstadt einen Vortrag vor einem nach Tausenden zählenden Publikum, in welchem er die Schilderung der schönsten Frau der Welt, einer in Auteuil wohnhaften Dame, entwarf. Die Dame hat kastanienbraunes Haar, das Zeichen leichten Geistes, in einer Nuance, welche die Mitte hält zwischen dem Gleichmuthe der Blondine und der Gluth der Brünetten. Eine hohe Stirn, der Beweis von Intelligenz, Tigeraugen, ein schmales Näschen, einen winzigen rothen Mund, der Gefühl ausdrückt und jene kleinen, fein geschnitzten Ohren, die es nicht nöthig haben, sich mit Boutons zu schmücken. Die Hand ist weiß, die Schultern sind rosig, der Fuß gewölbt, der Gang schwebend. Mr. Poincelot erklärt, daß dies Schönheitsideal verheirathet sei.

Ein Theater für das arbeitende Volk wurde kürzlich in St. Petersburg eröffnet. Das Haus war ausverkauft und fast ausschließlich von Arbeitern und jenen Fabrikbesitzern besucht, denen das Theater hauptsächlich seine Gründung verdankt. Zur Aufführung gelangte ein Volksdrama des russischen Dramatikers Ostrowsky. Wie es scheint, wird das Theater sein Publikum finden. Das Gebäude, welches 700 Plätze hat (darunter zwei Logen), ist ziemlich gut eingerichtet. Es ist aus Holz erbaut und wird mit Petroleumlampen beleuchtet. Der Vorhang ist eigenartig. Statt der gewöhnlichen Verzierungen stellt derselbe eine einfache Bastmatte dar, die zerrissen, mit unzähligen Flicklappen bedeckt und von einem dicken Tau eingefaßt ist. Auf diese Matte ist die Ansicht eines Dorfes, mit der Dorfschule im Vordergrunde, gemalt; daneben sieht man die Instrumente der Volksbelustigung, eine Harmonika, eine Balalajka (eine Art Guitarre) u. s. w., ferner Garben von gebundenem Stroh, eine Truhe und andere wirthschaftliche Geräthe. Die ursprüngliche Idee der Zeichnung auf dem Vorhang war — wie die „Nowosti“ mittheilen — eine ganz andere. Man beabsichtigte nämlich, zwar in allegorischer Form, aber anschaulich klar, den Untergang der „Schänke“ (des größten Uebels des russischen Volkes) und den auf deren Trümmern sich erhebenden Tempel der nationalen Kunst darzustellen. Allein diese Idee ward nicht verwirklicht und man ersetzte sie durch eine andere, nämlich durch die Schule. Dies Letztere rief bei den Zuschauern, welche der Meinung sind, daß Schule und Theater ganz verschiedene Dinge seien, spöttische Bemerkungen hervor. In Petersburg setzt man große Erwartungen auf das neue Theater, welches, wie man hofft, viel zur Hebung der Volksbildung beitragen werde.

Die Claque in der Comédie française. Der Director der Comédie française geht in seinem Reformeifer so weit, an das ehrenwürdige Institut der Claque zu rühren, nicht um sie ganz abzuschaffen — wer würde dies wagen? — aber um sie auf einem sparsameren Fuße zu organisiren. Der bisherige Chef de claque, ein Herr Dagneaux, bezog bisher 600 Franken monatlich, unter der Bedingung, daß er die zwanzig Parterreplätze, die ihm zur Verfügung gestellt werden, nicht verkaufe, sondern an Männer vergebe, die gut gekleidet sind und ein anständiges Aussehen haben. Während der ersten zehn Tage nach der Aufführung eines neuen Werkes werden die zwanzig noch um zehn verstärkt. Sie müssen sich bei dem Chef anmelden und dieser trifft mit großer Sorgfalt die Auswahl unter den verkannten Dichtern und Kanzlisten, welche um seine Gunst buhlen. Der Chef de claque muß den zehn letzten Proben beiwohnen und er thut dies gewöhnlich, an der Seite des Autors oder hinter demselben stehend, indem er in sein Notizbuch die „Effecte“ verzeichnet, welche ihm von dem Dichter oder von dem Administrator des Theaters angedeutet werden. Herr Dagneaux hat sich auch in anderen Theatern Anerkennung und ein hübsches Einkommen verschafft, und als nun Herr Claretie ihn neulich eine Herabsetzung seines Gehaltes von 600 auf 300 Franken vorschlug, lehnte er würdevoll ab, empfahl aber zugleich seinen „ersten Commis“. Dieser begnügt sich mit der Besoldung, nach der mancher Ministerialbeamter Jahre lang wie nach etwas Unerreichbarem strebt, und das Théatre français wird seine Claque nach wie vor haben.

Theater- und Kunstnotizen.

Hofcapellmeister Taubert, welcher bisher sämmtliche Hofconcerte leitete, hat, wie die „T. R.“ erfährt, den Entschluß gefaßt, von der Leitung der musikalischen Aufführungen bei Hofe zurückzutreten. Nur ungern leistet man an betheiligter Stelle dem Ersuchen Taubert's, welcher sich zu dem Rücktritt mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter veranlaßt sieht, Folge. In die Leitung der Hofconcerte dürften sich in Zukunft die Herren Hofcapellmeister Kahl und Deppe theilen; die Donnerstag-Concerte der Kaiserin werden wahrscheinlich ausschließlich von Herrn Kahl geleitet werden.

In diesen Tagen ist der Vertrag unterzeichnet worden, durch den Herr Theodor Lebrun, der langjährige Director des „Wallner-Theaters“, als Schauspieler und Regisseur an das „Thalia-Theater“ in Hamburg engagirt wurde.

Dem Vernehmen nach hat sich in London der Maler Alma Tadema beim Anstreichen eines der Zimmer seines neuen Hauses mit einer besonderen Farbe eine Blutvergiftung zugezogen und ist genöthigt, auf unbestimmte Zeit sich aller künstlerischen Arbeiten zu enthalten.

wähnten, folgende: „Wanderungen in der Mark Brandenburg" (Dr. H. Lewy), „eine Rigifahrt" (der Sectionsvorsitzende), „Wanderung durch das Bielegebirge" (Dr. R. Kynast), „eine Vesuvfahrt" (Professor Dr. A. König), „Reise- und Verkehrsmittel sonst und jetzt" (Amtsrichter Grützner), „die Wegweiserfrage in den großen Forsten der Grafschaft" (der Sections-Schriftführer), „der Hummel bei Reinerz" (Rentmeister Carstädt). Ausflüge wurden unternommen nach Neurode und dem Annaberge (14. Juni) und nach Wünschelburg und der Heuscheuer (14. August). An den Jahresbericht schloß sich der Kassenbericht, worauf die nothwendigen Wahlen vollzogen wurden. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt; neu besetzt wurde nur ein Amt. Der Vorstand besteht aus den Herren Kaufmann Köhly (Vorsitzender), Hauptsteueramts-Assistent Brettschneider (Schriftführer), Kaufmann Lorcke (Kassirer), Erzpriester Schmidt (stellv. Vorsitzender), Kaufmann Pietsch (stellv. Schriftführer) und Kaufmann Kreuschner (stellv. Kassirer). Als Versammlungstag wurde der erste Dinstag in jedem Monat festgesetzt. Es wurde ferner beschlossen, am 2. Pfingstfeiertag eine Partie nach Rengersdorf, Hutstein und Grafenort zu veranstalten. Mit der Erledigung des Fragekastens schloß die General-Versammlung.

⊠ **Sagan**, 5. März. [Communales. — Concert.] Der Stadthaushaltsetat pro 1887/88 ist so weit fertig gestellt, daß seitens der Stadtverordneten blos noch einzelne Positionen in den Specialetats zu fixiren sind. Dies bezieht sich vorzugsweise auf den Kämmereikassen-Bauetat und den Forstetat, da die Finanzcommission die übrigen Specialetats pure zu genehmigen vorschlägt. In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten rief bei Berathung des Bauetats zunächst die Neupflasterung der Klostergasse (Weg nach der katholischen Stadtpfarrkirche und dem Amtsgerichte) event. einseitige Trottoirisirung, dann die für Canalisirung der Sorauerstraße geforderte Position von 4000 Mark eine lebhafte Debatte hervor. Schließlich wurde die letztgenannte Summe zwar bewilligt, aber nicht zu dem vorgeschlagenen Zwecke, sondern zu sanitären Verbesserungen in der Stadt überhaupt. Die Mittel sind aus den Ueberschüssen der Sparkasse zu entnehmen und seitens des Magistrats entsprechende Vorlagen zu machen. Um die regelmäßigen Nachbewilligungen loszuwerden, sind für Instandhaltung der Sagan-Sorauer Chaussee 3916 M. (die Höhe des vorjährigen Etats) eingestellt worden. Die Position erhielt die Genehmigung der Versammlung. — Der 90. Geburtstag unseres Kaisers soll ganz in der hergebrachten Weise gefeiert werden, also durch Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude, Musik vom Rathsthurme (8 Uhr Morgens), gemeinschaftlichen Kirchgang (9 Uhr), Speisung der Hospitaliten und offizielles Diner in Kretschmars Hotel. Herr Bürgermeister Würfel machte im Einverständnisse mit dem Magistrate den Vorschlag zum bleibenden Andenken an diesen hochwichtigen Tag 3000 M. aus den Beständen der Kämmereikasse zur Gründung eines Asyls für sieche und geistesschwache Personen zu bewilligen. Dieses Capital soll als Grundstock dienen und durch jährliche Hauscollecten in der Stadt 2c. erhöht werden. Die Genehmigung erfolgte einstimmig ohne Debatte. — Herr Seminar-Musiklehrer Witteberg gab heute ein gut besuchtes Concert.

=ch= **Oppeln**, 7. März. [Pfarrerjubiläum.] Unter freudiger allgemeiner Theilnahme beging heute der Geistliche Rath und Erzpriester Herr Porsch hierselbst sein 25jähriges Jubiläum als Pfarrer der hiesigen Stadtgemeinde und der zu derselben gehörigen Landgemeinden. Der Genannte, geboren am 7. November 1820 zu Krappitz, woselbst sein Vater Stadtrichter war, hat nach seiner am 3. August 1845 erfolgten Ordination nur ein Jahr als Informator im Hause des königl. Kammerherrn von Schmakowski auf Radau, Kreis Rosenberg, fungirt und ist schon 1846, also vor 40 Jahren als Caplan bei der hiesigen Pfarrkirche eingetreten, später zum Curatus befördert und am 7. März 1862 zum Stadtpfarrer hierselbst ernannt worden. Bei der großen Liebe und Verehrung, welche sich der Jubilar durch sein langjährigs segensreiches Wirken nicht nur innerhalb der seiner Seelsorge anvertrauten Gemeinde, sondern auch außerhalb derselben erworben hat, gestaltete sich der heutige Gedenktag für die weiten Kreise seiner Gemeinde, Freunde und Verehrer ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses zu einem Festtage. Schon am Abend vorher hatten sich dieselben im Form'schen Saale in der Zahl von 250 Personen zu einem Festmahle vereinigt. Nachdem bei demselben der Jubilar ein Hoch auf Kaiser und Papst ausgebracht hatte, toastete der Landesälteste von Donat-Chmiellowitz auf den Jubilar, Bürgermeister Reg.-Rath Trentin auf die Anverwandten desselben, Rabbiner Dr. Wiener nochmals auf den Jubilar, worauf Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. Porsch den Dank der Familie aussprach und endlich der Jubilar die Stadt Oppeln und ihre Behörden leben ließ. Einen ganz besonderen Eindruck machte der von der ganzen Gesellschaft mit lautem Jubel aufgenommene telegraphische Glückwunsch des früheren Regierungs-Präsidenten hierselbst, jetzigen Ober-Präsidenten der Provinz Posen, Grafen von Zedlitz-Trützschler, welchen Landesältester von Donat zur Kenntniß der Versammlung brachte. Am heutigen Morgen wurde der Jubilar von zehn Geistlichen, dem Kirchenvorstande und der Gemeindevertretung in das Gotteshaus abgeholt, wo derselbe unter Assistenz ein feierliches Hochamt celebrirte, wobei die Brosig'sche Messe gut executirt wurde, und das Te Deum die unter außerordentlicher Theilnahme der Gemeinde abgehaltene Feier schloß. Nachdem der Jubilar nach seiner Wohnung zurückbegleitet worden war, erfolgten die verschiedenen Beglückwünschungen, von denen wir besonders diejenigen der Regierung (vertreten durch den Regierungs-Präsidenien Grafen Baudissin, Ober-Regierungs-Rath von Westhoven, Regierungs- und Schulräthe Schylla und Dr. Moontey), des Kirchenvorstandes und der Gemeinde-Vertretung, welche ein kostbares stehendes Kreuz (Pacificale) und zwei silberne Armleuchter überbrachten, des Consistorialrathes und Pastor prim. Geisler und des Magistrats und der Stadtverordneten hervorheben, welche dem Jubilar den Ehrenbürgerbrief überreichten. Möge Gott unserer Stadt stets solche Priester des Friedens, wie wir sie in unserem Stadtpfarrer Porsch verehren, bescheeren.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 7. März. Das Unterhaus nahm mit 234 gegen 146 Stimmen den Nachtragscredit für Wolff's Mission an. Im Laufe der Debatte erklärt Fergusson, werthvolle Resultate von der Mission Wolff's zu erwarten. Er legt demnächst einen Schriftwechsel vor, welcher wichtige Informationen Wolff's über die Uebel in Egypten, die nothwendigen Abhilfsmittel betreffend der Capitulationen und der Reform des Justizwesens, des Zollwesens und des Pachtwesens, sowie der Staatsschuld und der Eisenbahnen enthält. Von der Ausführung dieser Reformen hänge der Rückzug der britischen Truppen ab. So lange die egyptische Regierung außer Stande sei, Ordnung innerhalb der Grenzen zu erhalten, und die Fremden zur Zahlung eines billigen Theiles der Lasten heranzuziehen, sei die Räumung verfrüht und nur das Signal zu neuem Unheil oder der Grund zur Intervention irgend einer anderen fremden Macht. Wolff erfüllt jetzt in Konstantinopel das letzte Stadium seiner Mission; er macht der Pforte mit Wissen der Mächte Vorschläge, die hoffentlich die Position Egyptens bessern, die Gefahren, denen es ausgesetzt ist, beseitigen, und England in den Stand setzen werden, die Occupation in einer Weise zu beenden, die Egypten nicht einem gefährlichen Risico aussetzt. Die Unterhandlungen haben ein Stadium erreicht, das große Hoffnung auf Erfolg gewährt. Die Mächte hätten sich jeder Pression enthalten, keine hat die Vorschläge bekämpft, einige sie unterstützt, andere nur die Annahme von keineswegs unüberwindlichen Bedingungen abhängig gemacht.

Sofia, 8. März. Mehrere Verhaftete sind wieder auf freien Fuß gesetzt. Dem Vernehmen nach ist auch die Freilassung des Exministers Sarasoff und Luskanoffs, des Schwiegersohnes Zankoffs, angeordnet. Der verhaftete Exminister Nikiforoff hatte dem französischen Generalconsul angezeigt, er sei mißhandelt worden. Die Regierung ordnete darauf an, Nikiforoff im Beisein des Staatsanwalts und des Stadtcommandanten durch zwei Civilärzte untersuchen zu lassen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Justine Denkmar. Eine Berliner Geschichte von Karl Jaenicke. Verlag von S. Schottländer in Breslau.
Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie. Prolegomena einer realistischen Aesthetik von Wilhelm Boelsche. Verlag von Carl Reißner in Leipzig.
Kaiser-Humor. Anekdoten, heitere Scenen und charakteristische Züge aus dem Leben Kaiser Wilhelm I. Bearbeitet von Friedr. Schmidt-Hennigker. Verlag von Oskar Leiner in Leipzig.
Von der Erde zum Mond. Directe Fahrt in 97 Stunden 20 Minuten. Von Jules Verne. Autorisirte Ausgabe. Achte Auflage. A. Hartleben's Verlag in Wien.
Lugano und die Verbindungslinie zwischen den drei oberitalienischen Seen. Von J. Hardmeyer. Mit 55 Illustrationen von J. Weber und 4 Karten. Verlag von Orell Füßli u. Comp. in Zürich.
Warum Krieg? Von H. Neelmeyer-Vukassowitsch. Verlag von Ernst Heitmann in Leipzig.
Die Damen von Croix-Mort. Roman in 2 Bänden von Georges Ohnet. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von J. Linden. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.
Christian Ludwig von Kalckstein. Von Ernst Wichert. Zwei Bände. Verlag von Carl Reißner in Leipzig.
General Vogel von Falckenstein und der hannoversche Feldzug 1866. Offenes Sendschreiben von Fr. von der Wengen an seine Kritiker. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.
Die Städteordnung von 1853 in ihrer heutigen Gestalt, mit Anmerkungen von R. Zelle, Stadtsyndicus. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. März.

* **Ungarische Allgemeine Creditbank.** Der Bilanz-Publication der Ungarischen Allgemeinen Creditbank ist diesmal mit geringerem Interesse entgegengesehen worden, als in früheren Jahren, weil in diesem Jahre die Veröffentlichung der Gewinn-Erträgnisse der österreichischen Creditanstalt vor derjenigen des Pester Instituts erfolgt ist, während sonst die Veröffentlichung der Erträgnisse der Ungarischen Allgemeinen Creditbank früher stattzufinden pflegte, und man aus denselben Rückschlüsse auf die wahrscheinlichen Resultate der Creditanstalt zog. Immerhin darf auch jetzt der Abschluss des ersten Pester Bankinstituts auf volle Beachtung seitens der Bankenwelt rechnen. Derselbe ergiebt nach den uns von der Direction des Instituts telegraphisch zugehenden Meldungen einen Reingewinn von 1 020 268 Fl. gegen 1 081 559 Fl. im Jahre 1885. Der 1886er Reingewinn bleibt also um 61 291 Fl. hinter dem Erträgnisse des vorangegangenen Jahres zurück, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Ungarische Allgemeine Creditbank, dem Beispiele der Osterreichischen Creditanstalt folgend, gleichfalls von der Verrechnung des aus dem Ofen-Fünfkirchener Geschäft erzielten Gewinnes abgesehen hat und denselben als eine Verlustreserve für die seit dem 1. Januar eingetretenen Coursrückgänge auf das neue Jahr vorträgt. Die Betheiligung des Pester Instituts an dem Ofen-Fünfkirchener Geschäft ist jedenfalls bei weitem geringer als die Participation der Oesterreichischen Creditanstalt. Aber in demselben Verhältniss dürften voraussichtlich auch die Effectenbestände des Instituts niedriger sein als diejenigen der Wiener Anstalt. Wenn man daher die Rückstellung des Ofen-Fünfkirchener Gewinnes bei der Credit-Anstalt für ausreichend befunden hat, so wird man die gestellte Verlustreserve auch bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank als genügend bezeichnen müssen. Auch die Consortialgeschäfte der Anstalt sind im Grossen und Ganzen dieselben, wie diejenigen der Oesterreichischen Creditanstalt, welche wir bei der Besprechung des Abschlusses des letztgenannten Instituts namhaft gemacht haben. Von den gewöhnlichen Geschäftszweigen der Ungarischen Allgemeinen Credit-Anstalt haben die im Besitze des Instituts befindlichen Mühlen im Jahre 1886 einen grösseren Ausfall ergeben. Die Dividende, welche auf 18 Gulden normirt worden ist, bleibt um einen Gulden hinter derjenigen des Jahres 1885 und um drei Gulden hinter der 1884er zurück. Eine ziffermässige Mittheilung darüber, wie viel von dem ausgewiesenen Gewinn auf die Centrale und wie viel auf die Bank- und Waaren-Abtheilung entfällt, liegt noch nicht vor. Bekanntlich ist die Oesterreichische Credit-Anstalt an der Bank- und Waaren-Abtheilung mit 40 pCt. betheiligt. Diese Quote ist aber bereits in den Erträgnissen des österreichischen Instituts mit einbegriffen. („B, B.-C.")

* **Zur Lage des Berliner Confectionsgeschäfts** berichtet die Leipziger „Monatsschrift für Textilindustrie" wie folgt: Wir haben unsere Leser schon lange genug darauf vorbereitet, dass wir gegen Ende des Monats lebhaftes Geschäft zu erwarten haben. Dass dieses nunmehr eingetreten ist, kann nicht mehr überraschen, da bei Beginn der Saison unsere grossen und kleinen Detailgeschäfte gezwungen sind, ihren Bedarf zu decken. Ueberraschen kann allerdings nur, dass sich die Käufer von beunruhigenden Kriegsgerüchten nicht mehr beirren zu lassen scheinen, denn die Einkäufe, die gemacht werden, stehen denjenigen des Vorjahres in keiner Weise nach. Besucht wurde unser Platz in der vergangenen Woche hauptsächlich von deutschen Einkäufern und zwar in sehr grosser Zahl. Vertreten war hauptsächlich der Rhein und Süddeutschland; trotzdem nun der Verkehr sich in jeder Weise lebhaft gestaltete, kann irgend eine Schlussfolgerung auf den ferneren Gang des Geschäfts daraus nicht hergeleitet werden, erst die folgenden Wochen werden uns genau darüber Aufklärung verschaffen, ob die Vorsaison eine befriedigende gewesen ist, da wir in dieser Zeit fast sämmtliche inländischen Käufer, die irgendwie Bedarf haben, an unserem Platze sehen werden. Die kalte Witterung ist dem Verkauf von Regenmänteln überaus günstig. In Regenmänteln und farbigen Jaquets findet das grösste Geschäft statt, deshalb sind auch Fabrikanten, welche Regenmäntel- und Jaquetstoffe fabriciren, mit Aufträgen reichlich versehen. Man kauft grosse und kleine Carreaux, schmale Streifen, ausserdem für Jaquets einfarbige Tuche (aus schlesischen Fabrikstädten), letztere Waare in gelblichen Tönen; ausserdem werden für Jaquets carrirte und gestreifte Stockmettes gekauft. Ausser diesen Gattungen wählt man Mantelets, Umhänge, Fichus in reliefartig gemusterten Fouléstoffen, Promenades in broschirten Stoffen, doch steht die grosse Saison für

△ **Breslau**, 8. März. [Von der Börse.] Die Börse war den besseren Wiener Coursen entsprechend günstig gestimmt, doch konnte die feste Tendenz bei der herrschenden grossen Geschäftsstille nicht recht zum Ausdruck kommen. Zum Schlusse meldete Berlin gute Stimmung für russische Goldrenten, dagegen schwache für Montanwerthe, welche zwei Richtungen dann auch hier eingeschlagen wurden. Der Verkehr blieb äusserst beschränkt.

Per ultimo März (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 76⅝—½ bez., Russ. 1880er Anleihe 78¾—⅞ bez., Russ. 1884er Anleihe 92⅜—½ bez., Oesterr. Credit-Actien 451—2—1 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 77⅜—76¾ bez. u. Gd., Russ. Noten 179¼ bis 179—9¼ bez., Türken 13⅛ bez., Egypter 71¼—⅜ bez., Orient-Anleihe II 54½ bez., Italiener 95¼ bez., Donnersmarckhütte 39¾ bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 48¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 451, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 8. März, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 450, 50. Staatsbahn 379, 50. Lombarden 141, —. Laurahütte 76, 70. 1880er Russen 78, 70. Russ. Noten 178, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 40. 1884er Russen 92, 40. Orient-Anleihe II. 54, 50. Mainzer 91, 80. Disconto-Commandit 187, 90. 4proc. Egypter 71, 20. Ruhig.

Wien, 8. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 274, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 8. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 275, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 238, 50. Lombarden 88, —. Galizier 198, 25. Oesterr. Papierrente 78, 25. Marknoten 62, 77. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 40. Ungar. Papierrente 85, 90. Elbthalbahn 145, —. Fest.

Frankfurt a. M., 8. März. Mittags. Credit-Actien 217, —. Staatsbahn 189, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarn 76, 50. Egypter 71, 20, Laura —, —. Credit —, —. Zieml. fest.

Paris, 8. März. 3% Rente 80, 45. Neueste Anleihe von 1872 108, 90. Italiener 96, 05. Staatsbahn 477, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 364, —. Fest.

London, 8. März. Consols 101, 01. 1873er Russen 92, 25. Egypter 71, 25. Wetter: Kalt.

Wien, 8. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Credit-Actien	274 —	275 60	Marknoten	62 90	62 80
St.-Eis.-A.-Cert.	237 25	238 50	4% Ungar. Goldrente	95 95	96 30
Lomb. Eisenb.	88 —	88 —	Silberrente	79 90	79 80
Galizier	198 —	198 25	London	128 45	128 35
Napoleonsd'or	10 16	10 15	Ungar. Papierrente	86 —	85 80

Cours-Blatt.

Breslau, 8. März 1887.

Berlin, 8. März [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	7.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	91 90	92 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 80	79 20
Gotthardt-Bahn	96 50	97 20
Warschau-Wien	254 50	254 20
Lübeck-Büchen	151 —	152 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 —	55 50
Ostpreuss. Südbahn	101 50	101 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	86 70	86 70
do. Wechslerbank	96 50	96 50
Deutsche Bank	152 50	152 80
Disc.-Command. ult.	187 90	189 40
Oest. Credit-Anstalt	450 —	453 -
Schles. Bankverein	102 80	103 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	58 20	58 20
do. Eisnb.-Wagenb.	94 —	93 —
do. verein. Oelfabr.	60 50	60 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	61 —	61 —
Schlesischer Cement	102 —	102 —
Bresl. Pferdebahn	129 20	129 50
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	60 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	123 —
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 50	103 20
Donnersmarckhütte	39 10	39 10
Dortm. Union St.-Pr.	58 70	57 80
Laurahütte	77 25	76 75
do. 4½% Oblig.	100 10	100 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	98 70	98 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	47 70	47 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	118 20	118 20
do. St.-Pr.-A.	— —	119 10
Bochumer Gussstahl	116 50	116 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	105 40	105 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 20	147 20
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	104 90
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	99 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	96 20	96 10

Cours vom	7.	8.
Schles. Rentenbriefe	103 10	103 10
Posener Pfandbriefe	101 20	101 20
do. do. 3½%	96 40	96 40
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	103 90	103 50
do. do. S. II	101 50	101 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-FreibPr.Ltr.H.	101 —	101 40
Oberschl. 3½% Lit.E	98 20	98 20
do. 4%	101 20	— —
do. 4½% 1879	105 70	105 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 —	102 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 30	49 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 30	95 50
Oest. 4% Goldrente	86 50	86 70
do. 4⅕% Papierr.	62 —	62 20
do. 4⅕% Silberr.	63 60	63 70
do. 1860er Loose	110 80	110 70
Poln. 5% Pfandbr.	56 50	56 —
do. Liqu.-Pfandb.	52 —	52 40
Rum. 5% Staats-Obl.	90 70	90 90
do. 6% do. do.	102 20	102 50
Russ. 1880er Anleihe	78 70	79 20
do. 1884er do.	92 50	92 90
do. Orient-Anl. II.	54 60	54 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	88 —	88 70
do. 1883er Goldr.	105 50	105 60
Türk. Consols conv.	13 20	13 20
do. Tabaks-Actien	70 70	71 —
do. Loose	28 50	28 —
Ung. 4% Goldrente	76 60	77 —
do. Papierrente	68 40	68 50
Serb. Rente amort.	76 60	76 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	158 90	158 85
Russ. Bankn. 100 SR.	179 45	179 45
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 35
Wien 100 Fl. 8 T.	158 80	158 85
do. 100 Fl. 2 M.	158 10	158 20
Warschau 100 SR 8 T.	179 05	179 —

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 8. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Oesterr. Credit ..ult.	451 —	452 50	Mecklenburger .ult.	138 —	138 87
Disc. Command. ult.	188 12	188 75	Ungar. Goldrente ult.	76 50	76 75
Franzosen......ult.	379 —	384 —	Mainz-Ludwigshaf.	91 75	91 87
Lombarden.....ult.	141 —	142 —	Russ. 1880er Anl. ult.	78 87	79 37
Conv. Türk. Anleihe	13 12	13 25	Italiener ....ult.	95 25	95 50
Lübeck-Büchen ult.	151 25	151 87	Russ. II. Orient-A. ult.	54 62	54 62
Egypter.........	71 12	71 62	Laurahütte .....ult.	77 25	76 37
Marienb.-Mlawka ult	35 —	35 —	Galizier ....ult.	79 —	79 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	64 75	64 62	Russ. Banknoten ult.	179 50	179 25
Dortm. Union St.-Pr.	58 87	57 25	Neueste Russ. Anl.	92 50	92 87

Producten-Börse.

Berlin, 8. März, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 163, —, Mai-Juni 163, 75. Roggen April-Mai 126, 50, Mai-Juni 126, 75. Rüböl April-Mai 43, 70, Mai-Juni 44, —. Spiritus April-Mai 38, 40, Juli-August 40, 20. Petroleum März 22, 40. Hafer April-Mai 103, 75.

Berlin, 8. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Fest.			Rüböl. Besser.		
April-Mai	162 75	163 —	April-Mai	43 70	44 —
Mai-Juni	163 75	164 —	Mai-Juni	44 —	44 30
Roggen. Fester.					
April-Mai	126 25	126 75	Spiritus. Befestigend.		
Mai-Juni	126 75	127 —	loco	37 70	37 70
Juni-Juli	127 50	127 75	April-Mai	38 60	38 40
Hafer.			Juni-Juli	39 60	39 40
April-Mai	103 75	103 75	Juli-August	40 30	40 20
Mai-Juni	105 75	105 75			

Stettin, 8. März — Uhr — Min.

Cours vom	7.	8.	Cours vom	7.	8.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Still.		
April-Mai	164 50	164 50	April-Mai	44 —	44 —
Juni-Juli	167 50	167 50			
Roggen. Flau.			Spiritus.		
April-Mai	124 —	123 —	loco	36 90	36 90
Juni-Juli	125 50	125 50	April-Mai	37 50	37 30
			Juni-Juli	38 80	38 60
Petroleum.			August-Septbr. ..	40 10	39 90
loco	11 25	11 25			

Budapest, 5. März. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Seit unserem letzten Berichte vom 26. Februar ist hierzulande Frühjahrswetter eingetreten; das Eis der Flüsse schmilzt und bald wird die Schifffahrt, die jetzt nur für einige Strecken offen ist, nach allen Richtungen eröffnet werden können. Unser Getreidemarkt begann demzufolge in flauerer Stimmung, dieselbe befestigte sich jedoch im Laufe des Geschäftes wieder, weil das Ausland höhere Course meldete. Mais macht sich in prompter Waare anhaltend knapp und wird 5 Kr. theurer gerne gekauft. Alter Mais wurde 6,45 Fl., neuer 6,10 Fl. aus dem Markte genommen. Mais pr. M.-Juni hielt sich 6,26—28 Fl. und schliesst bei guter Frage 6,28—29 Fl.

Glasgow, 8. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 43,3.

schwarze Confections erst später bevor, Fabrikanten brauchen durchaus nicht beunruhigt zu sein, wenn der Bedarf für diese Stoffe augenblicklich nicht so stark hervortritt. Es ist eine Erfahrung, die sich auch im vorigen Jahre bewährt hat, dass die hier in Frage kommenden Stoffe erst später gekauft werden; wir brauchen nur daran zu erinnern, dass im April vorigen Jahres Geraer, Greizer, Elberfelder Stoffe sehr knapp waren, weil man, als der Bedarf im Februar nicht sehr stark war, die Fabrikation beschränkt hatte, und später, als der Consum auftrat, nicht Waare genug schaffen konnte. Eine Verschiebung dieser Verhältnisse dürfte auch in diesem Jahre nicht eintreten, obgleich kurze Kragen aus Gaze und Grenadine sehr in Aufnahme kommen werden namentlich scheint England für diese Mode zu incliniren.

* **Die Stadt Bukarest** ist bekanntlich in einen Streit mit den Emittenten ihrer alten Lotterie-Anleihe gerathen, in dessen Folge sie die Uebermittelung der Jahresraten an die Bankhäuser eingestellt hat, so dass die gezogenen Treffer nur noch in Bukarest selbst eingelöst werden. Der Streit ist den Gerichten des Landes zur Entscheidung überwiesen; die Berliner Emissionsstelle hat aber aus demselben auch noch Veranlassung genommen, der Sachverständigen-Commission der Berliner Fondsbörse einen Antrag zu unterbreiten, nach welchem neue Anleihen von Schuldnern an der Berliner Börse nicht zugelassen werden sollen, die ältere Verpflichtungen unerfüllt gelassen haben. Der Antrag könnte gegen die Stadt Bukarest bald seine Spitze richten, da eine neue Anleihe derselben von der Disconto-Gesellschaft übernommen worden ist, deren Erlös, nebenbei bemerkt, zur Ablösung der Eingangs erwähnten Prämien-Anleihe mit dienen soll. Diese Anleihe ist zwischen heut und dem Jahr 1892 mit dem Rest von 5 500 000 Frcs., d. h. 1 100 000 Frcs. pro anno einzulösen, und der Stadt Bukarest scheint vornehmlich daran gelegen, diese harte Amortisationslast sich zu erleichtern. Und zwar denkt man an eine freiwillige Conversion der Loose; für etwaige widersprechende Besitzer aber würden die noch ausstehenden Ziehungen genau in der Weise vorgenommen werden, wie es bei Brüsseler Loosen geschehen ist. („Berl. A.")

* **Deutsche Waaren in Marocco.** Schon mehrfach hat das österreichisch-ungarische Generalconsulat in Tanger auf die Fortschritte des deutschen Handels in Marocco aufmerksam gemacht, um hierdurch den österreichischen Handel zu grösseren Anstrengungen zu ermuntern. Es versichert, dass „deutsche Handlungsreisende fortwährend das Land durchziehen und dass in allen wichtigeren Handelsplätzen Maroccos deutsche Kaufleute etablirt sind, die sich mit Eifer und Rührigkeit fast ausschliesslich mit der Einfuhr deutscher Industrie-Erzeugnisse beschäftigen." Selbst die österreichische Fez-Ausfuhr nach Marocco werde in neuerer Zeit durch den deutschen Mitbewerb gefährdet; deutsches Tuch verdränge die österreichische Waare. Nach Tanger wurde aus Oesterreich eine bestimmte Gattung gewöhnlicher Taschenmesser mit Holzgriff zu vielen Millionen eingeführt; seit sechs Monaten aber werde auch dieser Artikel aus Deutschland bezogen. Das österreichisch-ungarische Generalconsulat zu Tanger befürchtet, dass der deutsche Handel in Marocco den österreichischen bald noch weiter überflügeln werde. (Köln. Z.)

Marktberichte.

Breslau, 7. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse 18.] Der Geldstand im Hypothekengeschäft ist, wie sich nicht verkennen lässt, nicht mehr so flüssig wie im vorigen Jahre. Einige Grundcredit-Institute, die sich bisher durch coulante Beleihung von Neubauten auszeichneten, haben sich vorläufig, wohl in Folge des niedrigeren Courses der Hyotheken-Pfandbriefe, vom Beleihungsgeschäft zurückgezogen; für die dem Hypotheken-Markt dadurch entgehenden Capitalien ist bei Privaten schwer Ersatz zu finden, weil auch diese der ungünstigen Fondscourse wegen zu hypothekarischen Geldanlagen nicht so geneigt sind, wie im vorigen Jahre. In Folge dessen sind momentan nur pupillarsichere Hypotheken auf bestgelegene Grundstücke zu 4 pCt. Zinsen anzubringen; für erste Hypotheken, welche die Pupillarität überschreiten, ist selbst bei vorzüglicher Lage der Pfandgrundstücke Geld unter $4\frac{1}{4}$ pCt. Zinsen nicht zu haben. Die Hypotheken-Umsätze am hiesigen Platze waren in den letzten Wochen nicht belangreich. — Im Grundstückgeschäft fehlt es neuerdings nicht an Besitzveränderungen, an denen verhältnissmässig viele neu erbaute Häuser participiren. Auch die Bauthätigkeit ist momentan wieder sehr rege; vor allen Thoren werden, nachdem nun der Winter vorüber ist, Neubauten in Angriff genommen.

§ **Striegau,** 7. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war, wie seine Vorgänger, nur schwach besucht. Der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen und auch die Preise erfuhren keine nennenswerthen Veränderungen. Es wurden bezahlt für 100 Kilogramm Weizen schwer 14,90—15,50 Mark, mittel 13,70—14,30 Mark, leicht 12,50—13,10 Mark, Roggen schwer 12,80—13,20 M., mittel 12,00—12,40 M., leicht 11,20 bis 11,60 M., Gerste schwer 13,00—13,50 M., mittel 12,00—12,50 M., leicht 11,00—11,50 M., Hafer schwer 11,20—11,60 M., mittel 10,40—10,80 Mark, leicht 9,60—10,00 M., Kartoffeln 2,80—3.60 M., Heu 6,40—6,80 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 36,00 Mark, Krummstroh 24,00 Mark, Butter à Klgr. 1,80—1,90 Mark, Schweinefleisch 1,20 M., Speck 2 M., Schweineschmalz 2 M., Rindfleisch 1—1,40 M., Hammelfleisch 1—1,10 M., Kalbfleisch 0,80—1,20 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 2,20—2,40 M.

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 28. Februar bis 7. März 1887. Der Handel in geschlachtetem Geflügel hat in dieser Woche ruhigeren Verlauf genommen. Die Auswahl war in allen Arten eine befriedigende. Bevorzugte Beachtung fand nach wie vor gut gemästete Waare, besonders Puten und Puter. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse, junge, 7—12 M., alte — M., Enten 2,00 bis 3,50 Mark (per $\frac{1}{2}$ Kilo 70 bis 85 Pf.). Puten 5,50 bis 7,50 M., Puter 10 bis 13,50 M. und darüber (per $\frac{1}{2}$ Kilo 90 Pf.), Perlhühner 3—4 Mark, junge Hühner, hiesige 1,20 bis 1,75 M., Hamburger 1,20 bis 1,60 M., Suppenhühner 1,50—2,20 Mark, Tauben 40—60 Pf., Kapaunen 2,25 bis 3,75 M., Poulets 2—2,50 M., Poularden, hiesige 4,00 bis 7,50 M., Metzer, belgische etc. 6—12 M. — Wild wurde nur in geringem Umfange gehandelt. Mit Ausnahme von Schneehühnern und Birkhähnen waren die Einlieferungen kaum nennenswerth. Massgebende Preise lassen sich deshalb aus dem Grosshandel nicht angeben. — Im Detail wurde je nach Beschaffenheit bezahlt: Fasanenhähne 4,50 bis 6,50 Mark, Birkhähne 2,50 bis 3,00 M., Schneehühner 1,20—1,75 M., Rehkeule 5,00 bis 7,00 M., Rehziemer 10 bis 15 M., Keule von Damwild 6—9 M., Ziemer von Damwild 12—16 Mark, Hirschkeule 12 bis 17 M., Hirschziemer 15 bis 20 Mark.

Cz. S. **Berliner Eierbericht** vom 28. Februar bis 7. März 1887. Die Zufuhren sind belangreich geblieben, begegneten aber lebhafterer Nachfrage, so dass der Börsenpreis für normale Handelswaare sich auf 2,50—2,60 M. pro Schock erhöhte. Ausgesuchte kleine Eier fanden schwieriger Absatz und ging die Notiz für dieselben auf 1,90—2,00 M. pro Schock zurück. Im Kleinhandel zahlte man je nach Grösse und Güte der Eier 55—85 Pf. pro Mandel.

Hamburg, 7. März. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per März, März-April und April-Mai $24\frac{1}{2}$ Br., $24\frac{1}{4}$ Gd., Mai-Juni $25\frac{5}{8}$ Br., $24\frac{3}{8}$ Gd., Juni-Juli 25 Br., $24\frac{3}{4}$ Gd., Juli-August $25\frac{3}{4}$ Br., $25\frac{1}{2}$ Gd., August-September $26\frac{1}{2}$ Br., $26\frac{1}{4}$ Gd., Sept.-October $27\frac{1}{4}$ Br., 27 Gd. — Tendenz: Still.

Königsberg i. Pr., 7. März. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat sich im Laufe dieser Woche so ziemlich im Werthe behauptet. Die Zufuhren waren nur schwach und erwiesen sich gegenüber dem etwas besseren Bedarf unserer Fabrikanten als ungenügend, so dass dieselben genöthigt sein dürften, ihre Gebote zu erhöhen. Loco 37 M. Br., $36\frac{3}{4}$ M. Gd., $36\frac{3}{4}$ Mark bez., per März $37\frac{1}{4}$ M. Br., $36\frac{3}{4}$ M. Gd., per Frühjahr 38 M. Br., $37\frac{1}{2}$ M. Gd., per Mai-Juni $38\frac{1}{2}$ M. Br., 38 M. Gd., per Juni $39\frac{1}{4}$ M. Br., $38\frac{1}{2}$ M. Gd., per Juli $39\frac{3}{4}$ M. Br., $39\frac{1}{4}$ M. Gd., per August $40\frac{3}{4}$ M. Br., $40\frac{1}{4}$ M. Gd., per September $41\frac{1}{4}$ M. Br., $40\frac{3}{4}$ M. Gd.

Dresden, 7. März. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Trüb. Stimmung: Flau. Weizen deutsche und sächsische Landwaare per 1000 Kilogr. netto: Weissweizen 166—170 Mark, Braunweizen 164—168 M., do. ungar. Aussaat 170—175 Mark, do. engl. Aussaat 158—163 M., Weissweizen, Posener 174—178 Mark, Sommerweizen 170—177 Mark, russischer Weizen weisser 180—190 M., rother 190—200 M. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 132 bis 134 M., russischer 136 Mark, preussischer 134—137 M. — Gerste per 1000 Klgr. netto, sächsische 135—150 M., böhm. und mähr. 155 bis 175 M., Futtergerste 110—120 M. — Hafer per 1000 Klgr. netto, sächsischer 117—122 M. Feinste Waare über Notiz. — Mais per 1000 Klgr. netto Cinquantine 120—130 Mark, rumänischer 110—115 Mark, ungarischer 128 M., amerikanischer, weisser — Mark, do. mixed 118 bis 124 Mark, La Plata, weisser — M., do. gelber 116 M., Donaumais 116—120 M. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. ohne Fass 37,50 M. Gd.

G. F. **Magdeburg,** 4. März. [Marktbericht.] Der Geschäftsgang war in dieser Woche recht matt, wir hatten starkes Angebot, da sich viele Landwirthe beeilten, sich ihrer Vorräthe vor den nun bald beginnenden Feldarbeiten zu entledigen. Weizen konnte sich noch am besten behaupten. Wir notiren fast unverändert gegen die Vorwoche hiesige Landwaare 160—163 M., Weissweizen 159—162 M., glatte englische Sorten 155—159 M., Rauhweizen 147—152 Mark für 1000 kg. — Roggen fand namentlich schwerfälligen Absatz, man konnte gute hiesige Waare willig 129—131 M. kaufen, Preise für abzuladende fremde und inländische waren so hoch, dass sie ganz unberücksichtigt bleiben mussten. — Gerste sehr matt und geschäftslos. Wir notiren für Chevalier-Gersten 150—175 M. für 1000 kg, feine zur Saat hergerichtete Sorten von Liebhabern weit über Notiz bezahlt, Landgersten 136—146 M., russische Futtergersten 110—115 M. für 1000 kg. — Hafer aus hiesiger Gegend überreichlich angeboten zu Preisen von 120—125 M. für 1000 kg, so dass Beziehungen von auswärts gänzlich ausgeschlossen waren. — Mais noch immer knapp, 118—120 M. für 1000 Klgr.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 8. März, 9 Uhr Vorm. Unterpegel 3,80 m. Steigt.
Brieg, 8. März, 8 Uhr Vorm. Oberpegel 5,72, Unterpegel 4,06 m. Fällt.
Breslau, 7. März. Oberpegel 5,48 m, Unterpegel + 2,04 m.
— 8. März. Oberpegel 5,59 m, Unterpegel + 2,20 m.
Steinau a. O., 8. März, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,27 m.
Glogau, 8. März, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 3,08 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Verw. Fr. **Ida Seeliger,** geb. **Dieterici,** Hr. Lt. **Conrad Prieß,** Gr.-Strehlitz—Pleß.

Verbunden: Hr. Lieut. **Kurt von Saucken,** Frl. **Anna Freiin von Heyking,** Görlitz. Hr. Landrath **Wilhelm Hegel,** Frl. **Armgard v. Wulffen,** Pietzpuhl bei Burg, Reg.-Bez. Magdeburg.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Dr. med. **Robert Krause,** Breslau. — Ein Mädchen: Herrn prakt. Arzt Dr. **Kraner,** Bant-Wilhelmshaven. Herrn Dom.-Pächter **von Blacha,** Jaschine. Herrn Capt. **v. Keißler,** Gr.-Ellguth.

Gestorben: Herr Gen.-Lt. z. D. **Ferdinand v. Seelhorst,** Naumburg a. S. Fr. **Bertha v. Lorch,** geb. **von Ammon,** Burg Ariendorf a. Rh. Fr. **Therese Pescatore,** geb. **Molitor,** Luxemburg. Frau General **Antoinette Arnoldine Hubertine v. Waldow,** geb. Freiin **v. Blankart,** Erfurt. Fr. Pastor **Lina Müller,** geb. **Krauthoff,** Rottstock. Herr Oberst-Lieut. a. D. **Adolf Graf Beissel v. Gymnich,** Düsseldorf. Fr. Amtsrath **Caroline Bouvier,** geb. **Schneider,** Ruhlsdorf. Herr Oberst-Lt. z. D. **Theodor Fischer,** Glogau. Herr Rittergutspächter **Wilhelm Nikl,** Gabersdorf.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". Baron v. Knoops, Rentier, London. H. Fränkel, Fabrikbs., n. Gem., Neustadt OS. Kochius, Kfm., n. Gem., Ratibor. Stoßberg, Kfm., Dresden. John, Kfm., Berlin. Spletstößer, Kfm., Berlin. Wilkens, Kfm., Hemelingen. Scheer, Kfm., Berlin. Böhm, Rechtsanw., Brieg. Prager, Kfm., Kreuzburg. Ziegler, Kfm., Görlitz. Becker, Kfm., Berlin. Vorhaus, Kfm., Frankfurt am Main. Basch, Kfm., Paris.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Fr. Fabrikbesitzer Fitzner, n. T., Laurahütte. Bartsch Fabrikbes., Striegau. Fr. Kfm. Pollak, Hirschberg. Fr. Kfm. Cassel, Hirschberg. Frl. Bartsch, Striegau. Heckscher, Kfm., Hamburg. Fenchel, Kfm., Berlin. Koßmal, Kfm., Leipzig. Flatow, Kfm., Posen. Götz, Kfm., Berlin. Eichel, Kfm., Aachen. Helmann, Kfm., Berlin. Dammann, Kfm., Crefeld.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Krüger, Kfm., Berlin. Baron v. Rudowski, Posen. Gregor, Kfm., Danzig. Möller, Königl. Baurath, Kreuznach. Christopf, Fabrikbes., Niesky. Löhnert, Fabrikbes., Stohl. Reibe, Kfm., Mylau. Bender, n. Gem., Ratibor. Dietrich, Kfm., Thorn. Berner, Beamter, Stohl. Mentz, Kfm., Thorn. Frau Landschaftsrath Heimenthal, Bergfriede. Keil, Kfm., Oels.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Körner, prakt. Arzt, Trebnitz. Kamschke, Gastwirth, Sommerfeld. Gäbel, Ingenieur, Brünn. Führ, Kfm., Berlin. Fillié, Kfm., Hamburg. Habermann, Kfm., Hirschberg. Hitze, Kfm., Liebau. Boesken, Kfm., Liegnitz. Falkenberg, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. März 1887.

Amtliche Course (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr.)

Wechsel-Course vom 7. März.

Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$	kS.	168,35 B
do. do.	$2\frac{1}{2}$	2 M.	167,70 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,415 B
do. do.	4	3 M.	20,255 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,35 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	178,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	158,35 G
do. do. ..	4	2 M.	157,25 bz

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,60 B	105,30 G
Prss. cons. Anl.	4	104,80 bzG	105,00 B
do. do.	$3\frac{1}{2}$	99,00 B	99,10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	100,25 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,50 etw. bz	102,55 bzB
Liegn. Stdt.-Anl	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Pfbr. altl.	$3\frac{1}{2}$	97,00 G	97,30 bz
do. Lit. A....	$3\frac{1}{2}$	96,05à96 bzG	96,05 bzB
do. Lit. C....	$3\frac{1}{2}$	96,05à96 bzG	96,05 bzB
do. Rusticale .	$3\frac{1}{2}$	96,05à96 bzG	96,05 bzB
do. altl.	4	100,80 G	100,75 G
do. Lit. A....	4	100,80 G	100,75 bz
do. do. ..	$4\frac{1}{2}$	101,75 B	101,40 G
do. Rustic. II.	4	101,00 B	100,75 bz
do. do. ..	$4\frac{1}{2}$	101,75 B	101,40 G
do. Lit. C. II.	4	100,80 G	100,75 bz
do. do. ...	$4\frac{1}{2}$	101,75 B	101,40 G
Posener Pfdbr.	4	101,40 B	101,20 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	96,30 B	96,20 bzG
Centrallhandsc.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 B	102,90 G
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,50 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	95,00 B	94,75 bzG
rz. à 100	4	101,30 B	101,30 B
do. do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	110,00 G	110,40 B
do. do. rz. à 100	5	103,50 B	103,00 G
do. Communal.	4	100,90 G	100,80 G
Russ. Bod.-Cred.	5	—	89,50 B
Bresl. Strssb. Obl	4	100,75 B	100,75 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4\frac{1}{2}$	98,50 B	98,50 B
KramstaGw.Ob.	5	102,00 B	102,00 B
Laurahütte-Obl.	$4\frac{1}{2}$	100,50 B	100,50 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	96,00 G	97,70 G

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heut. Cours.
OestGold-Rente	4	86,90 B	86,75 B
do. Slb.-R. J./J.	$4\frac{1}{5}$	63,65 bz	63,70 G
do. do. A.-O.	$4\frac{1}{5}$	63,60 B	63,70 G
do. Pap.-R.F./A	$4\frac{1}{5}$	62,30 B	62,25 G
do. Mai-Novb.	$4\frac{1}{5}$	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	—	110,50 G
Ung Gold-Rente	4	76,40à25 bz	76,75 bz
do. Pap.-Rente	5	68,60 B	68,50 G
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,75 B	52,50à60bzG
do. Pfandbr. .	5	56,75 B	56,50 bz
do. do. Ser. V.	5	55,80 G	—
Russ. 1877 Anl.	5	97,00 G	97,00 G
do. 1880 do.	4	78,75 B	79,00 bz
do. 1883 do.	6	105,50 G	105,35à40 bz
do. Anl. v. 1884	5	92,20 G	93,00 B
do. do. kl.	5	92,90 B	93,40 bzB
Orient-Anl. II.	5	54,90 etw. bzB	54,90 B
Italiener	5	95,00 B	95,50 B
Rumän. Oblig..	6	102,50 B	102,50 B
do. amort. Rente	5	91,00 B	91,00 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,00 G	conv. 13,10 G
do. 400 Fr-Loose	—	29,50 B	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	70,60 G	71,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	$4\frac{1}{2}$	101,00 bzB	101,05 B
do. K.	4	101,00 bzB	101,05 B
do. 1876	5	101,00 bzB	101,05 B
Oberschl. Lit. D.	4	101,00 B	101,00 bz
do. Lit. E....	$3\frac{1}{2}$	98,50 G	98,25 bzB
do. Lit. F. I.	4	101,00 bzB	101,00 bz
do. Lit. G....	4	101,00 bzB	101,00 bz
do. Lit. H....	4	101,00 bzB	101,00 bz
do. 1873	4	101,00 B	101,00 bz
do. 1874	4	101,00 bzB	101,00 bz
do. 1879	$4\frac{1}{2}$	106,00 B	105,80 B
do. 1880	4	101,00 G	101,00 bz
do. 1883	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	$3\frac{1}{2}$		—
R.-Oder-Ufer ..	4	[illegible]	100,75 G
do. do. II.	4	[illegible]	102,40 bzB

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	158,80 bz	159,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	179,20 bz	179,20à10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1\frac{2}{3}$	—	—	55,00 G
Dortm.-Gronau	$2\frac{1}{2}$	—	—	61,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3\frac{1}{4}$	—	91,75 B	91,75 B
Marienb.-Mlwk.	$\frac{1}{3}$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden ...	1	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	—	86,75 G	86,75 G
Brsl. Wechslerb.	$5\frac{5}{6}$	—	96,75 B	96,50 B
D. Reichsbk.*) .	6,24	—	—	—
Schles. Bankver.	5	—	103,00 bz	103,25 bz
do. Bodencred.	6	6	112,00 B	112,00 B
Oesterr. Credit.	$8\frac{7}{16}$	—	—	—

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	$5\frac{1}{2}$	129,50 G	129,75 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank ..	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börsen-Act.	$5\frac{1}{2}$	—	—	—
do. Wagenb.-G.	$5\frac{1}{2}$	4	93,50 G	93,50 G
Donnersmrckh.	0	—	39à9,25 bzG	39,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	$3\frac{1}{2}$	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	47,75 bzG	48,50 bzB
Oppeln. Cement	$4\frac{3}{4}$	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	—	p.St. 1570 G	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	$4\frac{3}{4}$	5	94,50 B	94,50 B
do. Leinenind..	7	—	124,00 B	123,50 G
do. Zinkh.-Act.	6	—	—	—
do. do. St.-Pr..	6	—	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	—	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	97,00 B	97,00 B
Laurahütte	$\frac{1}{3}$	—	76,50 G	76,90 G
Ver. Oelfabrik.	$3\frac{1}{2}$	—	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 8. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk Pf	gute niedr. Mk Pf	mittlere höchst. Mk Pf	mittlere niedr. Mk Pf	gering. Waare höchst. Mk Pf	gering. Waare niedr. Mk Pf
Weizen, weisser	16 —	15 50	15 10	14 70	14 50	14 20
Weizen, gelber.	15 80	15 50	14 70	14 30	14 —	13 80
Roggen	13 —	12 60	12 20	11 90	11 70	11 50
Gerste.........	14 20	13 40	12 40	11 70	11 30	10 40
Hafer	10 80	10 60	10 10	9 50	9 30	9 —
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine Mk Pf	mittlere Mk Pf	ord. Waare Mk Pf
Raps..........	19 80	18 80	18 30
Winter-Rübsen..	19 50	18 50	18 —
Sommer-Rübsen.	20 50	19 50	18 —
Dotter	20 —	19 —	17 50
Schlaglein	22 —	20 50	18 50
Hanfsaat	15 50	14 50	14 —

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, neue ordinair 28—30, mittel 31—34, fein 35—38, hochfein 39—44, Kleesaat weisse geschäftsl., ord. 25—30, mitt. 31—38, fein 39—50, hochf. 51—64.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekünd. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 125,00 Br., April-Mai 127,00 Br., Mai-Juni 129,00 Br. u. Gd., Juni-Juli 131,50 Br., Juli-August 133,00 Br., September-October 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per März 100,00 Gd., April-Mai 100,50 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Procent) unverändert, gek. 15 000 Lit., abgelauf. Kündigungssch. —, per März 36,20 bez., März-April 36,20 bez., April-Mai 36,80 Gd., Mai-Juni 37,40 Br., Juni-Juli 38,00 Gd., Juli-August 38,60 Gd., August-September 39,00 Gd., Septbr.-Octbr. 39,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. März:
Roggen 125,00, Hafer 100,00, Rüböl 45,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 8. März: 36,20 Mark.

Magdeburg, 8. März. **Zuckerbörse.**

	7. März.	8. März.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,85—19,60	20,00—19,70
Rendement 88 pCt.	18,95—18,70	19,10—18,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,50—15,00	16,50—15,00
Brod-Raffinade ff.	25,50	25,50
Brod-Raffinade f.	25,25—25,00	25,25—25,00
Gem. Raffinade II	24,50—23,75	24,50—23,75
Gem. Melis I	23,25—23,00	23,25—23,00

Tendenz am 8. März: Rohzucker besser, Raffinirte gefragter.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.